

# DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

# WOCHENBERICHT 21/86

Berlin

22. Mai 1986

53. Jahrgang

## Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR 1985

*Internationale Kaufkraftvergleiche werden seit etwa 50 Jahren von nationalen Statistischen Ämtern und internationalen Organisationen durchgeführt. Die DDR ist in keines dieser Projekte einbezogen worden. Das DIW nimmt deshalb in unregelmäßigen Abständen — nunmehr schon seit 35 Jahren — Untersuchungen vor, in denen das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR bestimmt wird. Zuletzt ist ein solcher Vergleich für das Jahr 1983 angestellt worden<sup>1</sup>.*

*Die Ermittlung von Verbrauchergeldparitäten ist nicht unproblematisch, insbesondere wenn sie zwischen Gebieten vorgenommen wird, in denen Angebots- und Verbrauchsstruktur, Preisgefüge, Einkommensniveau und -verteilung, Zugriffsmöglichkeiten auf Güter usw. beträchtlich voneinander abweichen. Derartige Unterschiede beeinträchtigen zweifellos den Aussagewert von Verbrauchergeldparitäten. Die Unterschiede zwischen beiden deutschen Staaten sind indes nicht so groß, daß ein Vergleich nicht sinnvoll wäre. „Hier gehen die ... internationalen Organisationen bei ihren Kaufkraftvergleichen ... erheblich weniger zimperlich vor als das DIW“<sup>2</sup>.*

Ziel von Kaufkraftanalysen ist die Bestimmung von Umrechnungsfaktoren, die es erlauben, in den jeweiligen Landeswährungen angegebene nominale Größen vergleichbar zu machen. Verbrauchergeldparitäten für sich genommen sind keine Wohlstandsindikatoren, auch nicht ihre Veränderungen im Zeitablauf. Erst in Verbindung etwa mit der Höhe der Einkommen oder des privaten Verbrauchs lassen sich vergleichende Aussagen über Niveau und Entwicklung der Lebenshaltung machen.

Wechselkurse eignen sich prinzipiell nicht zur Umrechnung, sie werden durch das Preisniveau der im Außenhandel getauschten Waren und Dienstleistungen sowie durch Transaktionen im Kapitalbereich bestimmt. Für die Verbraucher sind aber die inländischen Preise der Waren und Dienstleistungen maßgebend. In bezug auf die Mark der DDR liegen die Verhältnisse noch anders; sie ist eine reine Binnenwährung, nicht konvertierbar und wird deshalb an den internationalen Devisenbörsen nicht notiert. Neben dem von den DDR-Behörden mehr oder weniger willkürlich festgesetzten Touristenkurs (1 Mark der DDR = 1 D-Mark) gibt es lediglich den Kurs von privaten Wechselstuben im Westen (1985: 1 Mark der DDR = 0,20 D-

Mark). Dieser Kurs ist für einen Kaufkraftvergleich unbrauchbar<sup>3</sup>.

<sup>1</sup> Vgl. Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR 1983. Bearb.: Heinz Vortmann und Cord Schwartau. In: Wochenbericht des DIW. Nr. 17/1984, S. 193 ff.

<sup>2</sup> Wolfgang Stinglwagner: Noch einmal deutsch-deutsche Kaufkraftvergleiche: Haben sie einen Sinn? In: Deutschland Archiv. Köln. Nr. 3/1985, S. 276.

<sup>3</sup> Der Wechselkurs „...“ gilt auch auf dem 'Schwarzen Markt' in der DDR und entspricht in vielen Fällen etwa dem Preisverhältnis von Intershop zu Delikat/Exquisit. Der Kurs ist das Ergebnis von Angebot und Nachfrage beider Währungen auf Teilmärkten. Die Nachfrage der DDR-Bürger nach D-Mark für Käufe im Intershop und Käufe im Westen ist weit höher als die Nachfrage von Westbürgern nach Mark der DDR, u. a. deshalb, weil das Güterangebot der DDR für Westbürger wenig attraktiv ist und zudem rigorose Ausfuhrverbote bestehen. Überdies ist der Kurs durch eine 'Risikoprämie' (Einfuhr- und Ausfuhrverbot der DDR für ihre eigene Währung) verzerrt. Wie unsinnig eine Verwendung des Wechselstubenkurses für den Vergleich des privaten Verbrauchs wäre, zeigt folgendes Rechenexempel: Der private Verbrauch je Kopf in der DDR beliefte sich dann 1983 nur noch auf 11 vH des Niveaus in der Bundesrepublik...“ — Heinz Vortmann und Cord Schwartau: Zur Berechnung von Verbrauchergeldparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR. In: Deutschland Archiv. Köln. Nr. 1/1985, S. 42.

### Zur Methode der Kaufkraftrechnung

Der vorige Kaufkraftvergleich zwischen D-Mark und Mark der DDR fand vielerorts Zustimmung, löste aber auch Kritik aus<sup>4</sup>. Der Wochenbericht des DIW zielt auf gestraffte inhaltliche Information und Analysen. Er eignet sich im Prinzip nicht für ausführliche methodische Erörterungen. Wegen der entstandenen Irritationen soll hier dennoch etwas näher auf die gewählte Methode eingegangen werden, ohne daß indes alle Aspekte behandelt werden können.

Es gibt mehrere Verfahren zur Ermittlung von Kaufkraftrelationen. Häufig angewendet — so auch vom Statistischen Bundesamt und vom DIW — werden die Formeln von Laspeyres und Paasche<sup>5</sup>. Danach gehen in die Rechnung ein: Die Preise für gleichartige Güter in beiden Wirtschaftsräumen und die jeweilige Zusammensetzung der Käufe nach Waren und Diensten. Für jedes gleichartige Güterpaar gibt es eine Parität. Um aus der Vielzahl dieser Relationen Durchschnittswerte für bestimmte Gütergruppen oder für den Konsum sozialer Schichten zu bestimmen, werden die einzelnen Paritäten gewichtet. Da sich in Kaufkraftuntersuchungen schwerlich alle Konsumgüter einbeziehen lassen, werden repräsentative Warenkörbe (Wägungsschemata) zusammengestellt, wobei jedes dort aufgenommene Gut entsprechend seinem Anteil (bzw. dem Anteil der Gütergruppe, für die es stellvertretend steht) am Verbrauch berücksichtigt wird. Kaufkraftparitäten sind also mit Verbrauchsanteilen gewichtete Preisrelationen. Sie besagen, in welchem Verhältnis der im Land B aufzuwendende Betrag zu der im Land A notwendigen Ausgabensumme für den gleichen Verbrauch steht — oder anders ausgedrückt: Eine Kaufkraftparität gibt an, wieviel Geldeinheiten im Land B für eine bestimmte Gütermenge aufgewendet werden müßte, die in Land A Ausgaben in Höhe von 100 Geldeinheiten erfordern würde (z.B. 100 D-Mark  $\hat{=}$  . . . Mark der DDR).

Unterschiede zwischen Verbrauchergeldparitäten im Zeitablauf ergeben sich durch Veränderungen

- von Preisen (in einem oder beiden Vergleichsländern),
- von Verbrauchsanteilen,
- in der Zusammensetzung der Warenkörbe (z.T. andere Güter).

Selbst bei einem real stagnierenden oder gar rückläufigen Verbrauch in einem Land und einer realen Zunahme im anderen Land können sich die Verbrauchergeldparitäten zugunsten des zurückbleibenden Wirtschaftsgebietes verändern. Gestiegene Verbrauchergeldparitäten sind also keineswegs mit einer (relativen) Verbesserung im privaten Verbrauch gleichzusetzen.

Die *Preise* für die Güter der Lebenshaltung in der Bundesrepublik wurden — von speziellen Beobachtungen abgesehen — der sehr reichhaltigen amtlichen Preisstatistik sowie Versandkatalogen entnommen; für die DDR wurden

Angaben der amtlichen Statistik und sonstige Informationen, z.B. aus Presseberichten, ausgewertet.

Ein „echter“ Preisvergleich wird indes dadurch erschwert, daß identische Güter oft nicht zu finden sind. Zwar wurden — soweit möglich — die Preise gleichartiger Waren verglichen, aber häufig bestehen Unterschiede im verwendeten Material, in der Art der Verarbeitung, der Modellgestaltung und Formgebung sowie der technischen Ausstattung. In solchen Fällen muß, wenn dies vertretbar erscheint, nach dem Kriterium des gleichen Verwendungszwecks entschieden werden. Unter diesen Umständen ist es besonders wichtig, eine möglichst große Zahl von Gütern zu erfassen; so können Angebotsdifferenzierungen berücksichtigt und Mängel in der Ermittlung weitgehend ausgeglichen werden. Insgesamt wurden über 800 Güter in die Rechnung einbezogen; das ist etwa die gleiche Zahl von Positionen, die derzeit in den Preisindex für die Lebenshaltung der Bundesrepublik eingehen.

Den Berechnungen wurden — wie in der Vergangenheit — die *Warenkörbe* von 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalten<sup>6</sup> und 2-Personen-Rentnerhaushalten<sup>7</sup> zugrunde gelegt; sie repräsentieren jeweils wichtige Verbrauchergruppen. Der Inhalt der Warenkörbe in der Bundesrepublik wie in der DDR wurde sowohl mit D-Mark-Preisen als auch mit Mark-Preisen bewertet.

Bei der Verbrauchsstruktur in der Bundesrepublik wurde für beide Haushaltstypen von den Wägungsschemata des Jahres 1980 ausgegangen, die gegenwärtig vom Statistischen Bundesamt zur Berechnung der Preisindexziffern für die Lebenshaltung benutzt werden<sup>8</sup>; sie wurden anhand der Ergebnisse der Wirtschaftsrechnung<sup>9</sup> auf den neuesten Stand fortgeschrieben. Zusätzlich waren bei einigen Güterpositionen Modifizierungen

<sup>4</sup> Vgl. dazu die Diskussion im Deutschland Archiv. Gernot Schneider: Hat die Ermittlung innerdeutscher Verbrauchergeldparitäten einen Sinn? In: Deutschland Archiv. Köln. Nr. 7/1984. Heinz Vortmann und Cord Schwartau: Zur Berechnung von Verbrauchergeldparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR, a.a.O. Wolfgang Stinglwagner: Noch einmal deutsch-deutsche Kaufkraftvergleiche: Haben sie einen Sinn? a.a.O.

<sup>5</sup> Zur Methode vgl. im einzelnen: Charlotte Otto-Arnold: Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark (DDR). Sonderhefte des DIW. Nr. 129/1979.

<sup>6</sup> In der Bundesrepublik: 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen des alleinvertienenden Haushaltsvorstandes. In der DDR: 4-Personen-Arbeiter- und Angestelltenhaushalte mit durchschnittlichem Haushaltseinkommen.

<sup>7</sup> In der Bundesrepublik: 2-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfempfängern. In der DDR: 2-Personen-Rentnerhaushalte mit durchschnittlichem Haushaltseinkommen ohne Arbeitseinkommen.

<sup>8</sup> Vgl. Wägungsschema der neuen Preisindizes für die Lebenshaltung auf Basis 1980. In: Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 17, Reihe 7 (Preise und Preisindizes für die Lebenshaltung). Heft August 1984, S. 67 ff. (Anhang).

<sup>9</sup> Vgl. Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Fachserie 15, Reihe 1 (Einnahmen und Ausgaben ausgewählter privater Haushalte 1984). 1985.

nötig, da für die DDR nicht immer vergleichbare Daten verfügbar sind.

Im Unterschied zum Statistischen Bundesamt publiziert die Zentralverwaltung für Statistik der DDR keine tief gegliederten Wägungsschemata. Es werden lediglich die durchschnittlichen Verbrauchsstrukturen der privaten Haushalte in sehr grober Aufteilung veröffentlicht<sup>10</sup>. Eine weitere Untergliederung wurde auf der Grundlage von Einzelberichten aus der DDR-Fachliteratur, der Verbrauchs- und Versorgungsstatistik sowie von Informationen über Verbrauchsneigungen und -gewohnheiten der Bevölkerung geschätzt.

Es werden also für jeden der beiden Haushaltstypen zwei Rechnungen durchgeführt, eine mit dem Warenkorb der Bundesrepublik und eine mit dem der DDR. Dies ist wegen der Abweichungen in den Konsumstrukturen nötig und hat im Ergebnis divergierende Verbrauchergeldparitäten zur Folge. Durch die Bildung von Mittelwerten (Kreuzung der Warenkörbe) können die Resultate verdichtet werden.

Nicht erfassen lassen sich durch Kaufkraftvergleiche die z.T. *unterschiedlichen Bedingungen auf den Märkten* in beiden Vergleichsgebieten. Versorgungsprobleme gehören immer noch zum Alltag in der DDR; zu nennen sind etwa

- verdeckte Qualitätsmängel,
- Engpässe in der Güterbereitstellung,
- Wartezeiten (bei Pkw z.B. bis zehn Jahre und länger),
- Grau- und Schwarzmärkte,
- Naturaltausch,
- nicht ausreichende Kapazitäten bei Reparatur- und Dienstleistungseinrichtungen.

### Preisgefüge und Verbrauchsstrukturen

Der Vergleich erfolgt unter dem Aspekt der Abweichungen von den Preisen in der Bundesrepublik. Das *Preisgefüge* in der DDR weist gegenüber dem in der Bundesrepublik große Unterschiede auf. Es gibt Güter, die im Vergleich zur Bundesrepublik besonders billig und andere, die besonders teuer sind.

In der DDR gelten in der Regel einheitliche Verbraucherpreise, lediglich bei verderblichen Waren oder Sonderangeboten wird von diesem Prinzip gelegentlich abgewichen. Die Preise werden administrativ festgesetzt, es werden dabei bis zu einem gewissen Grad sozialpolitische Ziele verfolgt. Deshalb kann bei den Verbrauchsgütern vielfach nicht von einer Orientierung an den Kosten gesprochen werden. Der Konsum lebensnotwendiger Waren und Dienste, z.B. Grundnahrungsmittel, öffentliche Verkehrsleistungen, Leistungen der Wäschereien, Mieten, wird stark subventioniert. Generell sind auch die nicht subventionierten Dienstleistungen, wegen der relativ nie-

drigen Lohnkosten, allgemein bemerkenswert billig. Demgegenüber werden Erzeugnisse des gehobenen Bedarfs mit hohen Verbrauchsabgaben (indirekte Steuern) belastet. Hierzu rechnet die Mehrzahl der technischen Erzeugnisse, insbesondere längerlebige Gebrauchsgüter, wie Autos, Fernsehgeräte, Waschmaschinen. Ähnlich ist es bei den meisten Genußmitteln. Den Preisen kommt eine gewisse Verteilungsfunktion zu: Sie sollen das Budget der einkommensschwächeren Personengruppen entlasten sowie bei den Beziehern höherer Einkommen Kaufkraft abschöpfen. Immerhin wurden im Jahre 1984 aus dem Staatshaushalt an Preissubventionen (ohne Wohnungswirtschaft) 32 Mrd. Mark (Plan 1985: 40 Mrd. Mark; Plan 1986: 46 Mrd. Mark) und an Verbrauchsabgaben 50 Mrd. Mark ausgewiesen.

Die DDR-Führung war bis zum Ende der siebziger Jahre darauf bedacht, das gesamte Konsumgüterpreisniveau konstant zu halten. Es gab allerdings versteckte Preiserhöhungen durch Produktwandel: Geringwertige Waren verschwanden aus den Sortimenten, bei neuen oder leicht geänderten Erzeugnissen übertrafen die Preiserhöhungen die Qualitätsverbesserungen. Insgesamt hielten sich diese Preiserhöhungen in Grenzen; sie blieben in der amtlichen Preisstatistik der DDR unberücksichtigt, man hielt offiziell an der Fiktion unveränderter Konsumgüterpreise fest<sup>11</sup>. Erst Ende 1979 ist das Prinzip konstanter Verbrauchsgüterpreise gelockert worden: Die Preise für Erzeugnisse des Grundbedarfs bleiben weiterhin stabil, während neue und höherwertige Güter die Kosten decken sowie Gewinne und Steuern bringen sollen. Damit wurden offene Preiserhöhungen bei neu kalkulierten Erzeugnissen zugelassen. Die Preisdifferenzierung wurde damit bei allen Gütergruppen größer. Daneben vollzieht sich eine spezielle Form von Preiserhöhungen durch den Ausbau der Delikat- und Exquisitläden. Das sind Geschäfte, die qualitativ gute Erzeugnisse aus dem (meist westlichen) Ausland, aber auch aus eigener Produktion, z.T. drei- bis viermal so teuer verkaufen wie sonst üblich.

In der Bundesrepublik haben sich die Verbrauchsgüterpreise wichtiger Gütergruppen gerade in den siebziger Jahren sowie auch Anfang der achtziger Jahre (mit dem zweiten Ölpreisschub) teilweise stark erhöht. Seitdem hat sich der Preisauftrieb erheblich verlangsamt, gegenwärtig ist er sogar völlig zum Erliegen gekommen.

Somit gibt es in beiden deutschen Gebieten teilweise stark divergierende Konsumgüterpreise, im Extremfall reichen die Unterschiede bis zur zehnfachen Höhe: Der Fahrpreis bei öffentlichen Verkehrsmitteln beträgt in der DDR z.B. nur knapp ein Zehntel von dem in der Bundesrepublik, Digitaluhren sind hingegen bis zu zehnmal so teuer.

<sup>10</sup> Vgl. Statistisches Jahrbuch der DDR 1985, S. 283 ff.

<sup>11</sup> Der offizielle DDR-Index der Einzelhandelsverkaufspreise lag bis Ende der siebziger Jahre nahezu konstant bei rund 100.

Neben dem in beiden Ländern unterschiedlichen Preisgefüge (und den daraus resultierenden Preisrelationen) wird die Kaufkraft der Währungen auch von der jeweiligen *Verbrauchsstruktur* der Haushalte bestimmt. Zum Vergleich können die Verbrauchsstrukturen beider Staaten nach drei großen Gütergruppen gegenübergestellt werden (Nahrungs- und Genußmittel, Industriewaren, Dienstleistungen). Es zeigt sich, daß in beiden Gebieten Rentner — wegen ihres niedrigeren Einkommens — jeweils anteilig mehr für Nahrungs- und Genußmittel sowie für Dienstleistungen und entsprechend weniger für Industriewaren ausgeben. Langlebige Güter der Haushaltseinrichtung stehen bei den meist älteren Bürgern zudem weniger im Vordergrund als kurzlebige Güter und Dienste. Der Anteil der Ausgaben für Dienstleistungen (einschließlich Reparaturen) ist in der DDR weniger als halb so groß wie in der Bundesrepublik; dies ist vornehmlich auf die sehr niedrigen Mieten, auf die stark subventionierten Preise für Energie- und Verkehrsleistungen, aber auch auf das begrenzte und teilweise unzureichende Angebot zurückzuführen. Demgegenüber ist der Budgetanteil bei Nahrungs- und Genußmitteln in der DDR — bei beiden Haushaltstypen — um gut die Hälfte höher als in der Bundesrepublik. Für Industriewaren geben die Haushalte in der DDR ebenfalls mehr Einkommensteile aus, insbesondere für Textilien, Bekleidung und Schuhe.

Generell läßt sich feststellen, daß die Warenkörbe der Bundesrepublik wesentlich reichhaltiger sind als die der DDR. Das gilt besonders für hochwertige Gebrauchsgüter, bei denen in der DDR noch immer Lücken im Angebot, Warteschlangen und erhebliche regionale Versorgungsunterschiede anzutreffen sind. Die Artikel der Exquisit- und Delikatläden haben nur einen begrenzten Anteil am DDR-Verbrauch; gemessen am Umsatz von Nahrungs- und Genußmitteln sowie an der Gruppe Textilien, Bekleidung, Schuhe sind es jeweils um 10 vH. Sie sind entsprechend berücksichtigt worden.

#### Preis- und Kaufkraftrelationen nach Bedarfsbereichen unter Zugrundelegung der Verbrauchsgewohnheiten in der Bundesrepublik . . .

Auf Basis der Verbrauchsgewohnheiten in der Bundesrepublik wurden für neun Verbrauchsbereiche und jeweils zwei Haushaltstypen Kaufkraftrelationen ermittelt. Der 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt zeigt dabei annähernd die durchschnittliche Verbrauchsstruktur, der 2-Personen-Rentnerhaushalt spiegelt hingegen stärker den lebensnotwendigen Bedarf wider.

Im Bereich der Nahrungs- und Genußmittel streuen die Preise in der DDR viel stärker als im Bundesgebiet. Bei den *Nahrungsmitteln* liegen die Preise für Brot, Backwaren, Grobgemüse und Kartoffeln zwischen der Hälfte und drei Vierteln der vergleichbaren westdeutschen; Fisch, Fleisch und Wurstwaren kosten ebenfalls weniger

als im Bundesgebiet. Aber mit steigender Qualität verschieben sich die Preisrelationen zugunsten der D-Mark. Schon Butter und Margarine kosten gleich viel wie im Bundesgebiet, teurer sind Eier, Mehl, Feingemüse und Konserven. Weit über dem westlichen Niveau liegen die Preise für viele Importwaren wie Südfrüchte, Kakao und Schokolade. Insgesamt zeigt sich, daß bei Nahrungsmitteln, für die in der Bundesrepublik Ausgaben von 100 D-Mark aufgewendet werden mußten, in der DDR je nach Haushaltstyp 99 bzw. 102 Mark erforderlich gewesen wären<sup>12</sup>.

Bei den *Genußmitteln* ist die Kaufkraft der Mark erheblich niedriger. Für Arbeitnehmer erreicht sie 52 vH, für Rentner nur 42 vH derjenigen der D-Mark. Hierfür sind insbesondere die in der DDR recht hohen Preise für Kaffee, Weine und Spirituosen verantwortlich. Bohnenkaffee kostet in der DDR mehr als viermal soviel wie im Bundesgebiet, Sekt das Dreifache, Weine und Spirituosen, aber auch bessere Teesorten das Doppelte. Die besonders niedrige Kaufkraft der Mark bei Genußmitteln im Falle der Rentner erklärt sich u.a. aus dem relativ hohen Kaffee-Verbrauch. Da der *Verzehr in Kantinen und Gaststätten* in der DDR nach wie vor bemerkenswert preiswert ist, erreicht die Kaufkraft der Mark das Doppelte der der D-Mark. Nur bei den in der DDR noch recht seltenen — wenn auch im Aufbau begriffenen — Restaurants der Luxusklasse liegen die Preise etwa auf dem durchschnittlichen Niveau des Bundesgebietes.

Bei *Bekleidung, Textilien und Schuhen* sind die Preise in der DDR fast durchgängig höher als in der Bundesrepublik. Schuhe mittlerer Qualität, bessere Textilien sowie Teppiche und Gardinen kosten zwei- bis dreimal soviel, höherwertige Artikel sogar noch mehr; Berufskleidung, Kinderkleidung und Unterwäsche sind hingegen billiger. Die Kaufkraft der Mark erreicht in diesem Bereich nur gut 40 vH derjenigen der D-Mark.

Die Ausgabenbereiche *Wohnungsmieten, Elektrizität, Gas, Brennstoffe* zeichnen sich in der DDR wegen der starken Subventionierung durch extrem niedrige Preise aus. Mieten liegen im Vergleich zur Bundesrepublik bei nur einem Fünftel, für Energie und Gas brauchen nur etwa 30 bis 40 vH aufgewendet werden. Damit erreicht die Kaufkraft der Mark bei Mieten gut das Fünffache der der D-Mark, bei Energie und Brennstoffen ist es das Dreieinhalbfache.

Der sehr heterogene Bereich *Haushaltsführung* umfaßt neben dauerhaften Gebrauchsgütern (z.B. Möbel, Heiz- und Kochgeräte) Beleuchtungskörper, Porzellan und Glaswaren sowie vielfältige Güter des täglichen Bedarfs

<sup>12</sup> Die Kaufkraftparitäten sind rechnerisch die Reziprokwerte der Preisrelationen. Beispiel: Ein gleichartiges Verbrauchsgut kostet in der DDR 160 M und in der Bundesrepublik 80 DM, es ist in der DDR also doppelt so teuer. Die Preisrelation (DM-Preis=100) beläuft sich demzufolge auf 200 vH. Der Reziprokwert — die Kaufkraft der Mark bemessen an der D-Mark — beträgt dann 50 vH (DM=100); die Kaufkraft der Mark ist somit im gegebenen Fall nur halb so hoch wie die der D-Mark.

**Kaufkraftparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR 1985<sup>1</sup>**  
 berechnet nach der Verbrauchsstruktur in der Bundesrepublik Deutschland für ausgewählte Haushaltstypen  
 in vH

Ausgaben nach Bedarfsgruppen	Vier-Personen- Arbeitnehmerhaushalt <sup>2</sup>		Zwei-Personen- Rentnerhaushalt <sup>3</sup>	
	Relative Kaufkraft der Mark der DDR <sup>4</sup>	Ausgaben- Anteile	Relative Kaufkraft der Mark der DDR <sup>4</sup>	Ausgaben- Anteile
Nahrungs- und Genußmittel	89	26,6	87	32,3
davon: Nahrungsmittel	99	17,8	102	23,9
Genußmittel	52	5,3	42	5,2
Verzehr in Gaststätten	205	3,5	200	3,2
Bekleidung und Schuhe	43	7,7	41	5,9
Wohnungsmieten	530	17,7	529	24,0
Elektrizität, Gas, Brennstoffe	341	6,4	356	9,3
Haushaltsführung	54	8,5	63	7,7
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	79	15,6	140	8,1
Körper- und Gesundheitspflege <sup>5</sup>	92	2,6	121	3,6
Bildung und Unterhaltung	59	7,9	71	4,5
Persönliche Ausstattung, sonstige Waren und Dienstleistungen <sup>6</sup>	91	7,2	91	4,7
Lebenshaltung insgesamt	89	100,0	110	100,0
Lebenshaltung ohne Mieten	76	82,3	88	76,0

1) Stand Jahresmitte. — 2) Durchschnitt aller Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstands. — 3) Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern. — 4) Die Kaufkraft der Mark in der DDR im Verhältnis zur D-Mark in der Bundesrepublik. — 5) Ohne Dienstleistungen für die Gesundheitspflege. — 6) Uhren, Schmuck, Täschnerwaren, Urlaub und Reisen, Dienstleistungen der Versicherungen, Gebühren, Kraftfahrzeugsteuern u.a.

Quelle: Berechnungen des DIW.

(z.B. Nägel, Putzmittel). Lediglich einfache Waren, herkömmliche Werkzeuge und Küchengeräte sind in der DDR relativ preisgünstig, die meisten Güter hingegen teuer. Möbel und elektrische Haushalts-Großgeräte kosten z.B. zwei- bis fünfmal soviel wie in der Bundesrepublik. Die Kaufkraft der Mark beläuft sich bei den Arbeitnehmern auf 54 vH und bei dem einfacheren Warenkorb der Rentner auf 63 vH der der D-Mark.

Zum Bereich *Verkehr und Nachrichtenübermittlung* zählen neben dem Individualverkehr und der Nutzung öffentlicher Verkehrsleistungen auch Dienstleistungen wie Autoreparaturen, Kurse der Fahrschulen, Garagenmieten sowie Leistungen der Post und des Fernsprechverkehrs. Die Tarife im öffentlichen Verkehrswesen sind in der DDR infolge hoher Subventionierung sehr niedrig, die individuelle Kraftfahrzeugnutzung (außer Reparaturen) ist hingegen viel teurer. Postgebühren sind in der DDR günstiger, Ortsgespräche aus öffentlichen Fernsprechern kosten in beiden Gebieten gleich viel. Bei Zugrundelegung des westdeutschen Warenkorbes resultiert daraus bei den Arbeitnehmern eine Kaufkraft der Mark, die rund 20 vH niedriger ist als die der D-Mark. Bei den Rentnern mit vergleichsweise niedriger Nutzung eigener Kraftfahr-

zeuge ergibt sich hingegen eine um 40 vH höhere Kaufkraft der Mark.

Bei den Artikeln der *Körper- und Gesundheitspflege* haben die Körperpflegemittel in der DDR im Durchschnitt um die Hälfte höhere Preise als im Bundesgebiet, Waren der Gesundheitspflege kosten hingegen erheblich weniger. Je nach Zusammensetzung des Warenkorbes erreicht die Kaufkraft der Mark bei den Arbeitnehmern 92 vH und bei den mehr auf Standarderzeugnisse ausgerichteten Rentnern rund 120 vH der Kaufkraft der D-Mark.

Zur Bedarfsgruppe *Bildung und Unterhaltung* zählen z.B. Rundfunk, Fernseh- und Phonogeräte, aber auch Foto- und Kinoapparate; sie kosten in der DDR — verglichen mit der Bundesrepublik — etwa das Fünffache, optische Geräte etwa das Dreifache, Sport- und Campingartikel sowie Spielwaren etwa das Doppelte. Bei Artikeln des Schul- und Bürobedarfs streuen die DDR-Preise stärker als im Bundesgebiet. Schreib- und Papierwaren, Druckerzeugnisse sowie Dienstleistungen sind in der DDR weitaus günstiger, die Tageszeitungen kosten in der DDR nur ein Fünftel. Bücher sind nach wie vor billiger, allerdings erreichen aufwendige Bildbände das westdeutsche Preisniveau. Besuche von Theatern, Kinos, Sport-

**Kaufkraftparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR 1985<sup>1</sup>**  
**berechnet nach der Verbrauchsstruktur in der Bundesrepublik Deutschland für ausgewählte Haushaltstypen,**  
**gegliedert nach der DDR-Systematik der Bedarfsgruppen**  
**in vH**

Ausgaben nach Bedarfsgruppen	Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt <sup>2</sup>		Zwei-Personen-Rentnerhaushalt <sup>3</sup>	
	Relative Kaufkraft der Mark der DDR <sup>4</sup>	Ausgaben-Anteile	Relative Kaufkraft der Mark der DDR <sup>4</sup>	Ausgaben-Anteile
Waren	64	62,0	72	54,7
Nahrungs- und Genußmittel	89	26,6	87	32,3
davon: Nahrungsmittel	99	17,8	102	23,9
Genußmittel	52	5,3	42	5,2
Verzehr in Gaststätten	205	3,5	200	3,2
Industriewaren	53	35,4	58	22,4
davon: Textilien, Bekleidung und Schuhe	41	8,7	39	7,1
davon: Schuhe, Täschner- und Sattlerwaren	56	1,8	49	0,9
Textilien und Bekleidung	38	6,9	37	6,2
Möbel	46	1,9	49	0,9
Haushaltswaren	75	1,4	82	1,1
Elektrotechnische Erzeugnisse	26	2,5	29	1,5
Übrige Waren	70	20,8	101	11,8
Dienstleistungen <sup>5</sup>	256	34,4	301	43,3
Mieten	530	17,7	529	24,0
Strom, Gas, Wasser	285	4,8	306	7,3
Verkehrsleistungen	246	3,0	260	4,6
Kultur, Sport, Reisen	113	5,1	89	2,9
Reparaturen	158	1,6	182	1,5
Übrige Dienstleistungen <sup>5</sup>	136	2,2	185	2,9
Steuern, Versicherungen, Beiträge	201	3,6	210	2,0
Lebenshaltung insgesamt	89	100,0	110	100,0
Lebenshaltung ohne Mieten	76	82,3	88	76,0

<sup>1</sup>) Stand Jahresmitte. — <sup>2</sup>) Durchschnitt aller Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstands. — <sup>3</sup>) Zwei-Personen-Haushalte von Renten- und Sozialhilfeempfängern. — <sup>4</sup>) Die Kaufkraft der Mark in der DDR im Verhältnis zur D-Mark in der Bundesrepublik. — <sup>5</sup>) Ohne Dienstleistungen für die Gesundheitspflege.  
*Quelle:* Berechnungen des DIW.

veranstaltungen sind in der DDR um die Hälfte billiger, Kindergartengebühren liegen bei einem Zwanzigstel, und für Erwachsenenbildung ist ein Viertel auszugeben. Insgesamt beträgt die Kaufkraft der Mark gegenüber der D-Mark bei den Arbeitnehmern 59 vH und bei den Rentnern 71 vH.

Zur *persönlichen Ausstattung* gehören neben Uhren und Schmuck auch sonstige Waren wie Koffer, Aktentaschen, Tabakspfeifen und Feuerzeuge. Besonderes Gewicht haben aber eine Reihe von Dienstleistungen (z.B. Urlaub und Reisen, Versicherung), daneben Steuern und Gebühren. Einfache Uhren kosten in der DDR schon doppelt soviel wie im Bundesgebiet, moderne Uhren sogar ein Vielfaches. Echter Schmuck ist in der DDR ebenfalls teurer, Dienstleistungen sind hingegen bis auf wenige Ausnahmen (z.B. Fernreisen ins Ausland) billiger. Bei beiden Haushaltstypen erreicht die Kaufkraft der Mark,

gemessen an den westdeutschen Verbrauchsgewohnheiten, rund 90 vH der der D-Mark.

Die nach westdeutschen Bedarfsgruppen durchgeführte Rechnung läßt — wegen der Unterschiede der Budgetsystematik beider Staaten — für die meisten Gruppen keinen direkten Vergleich zur Kaufkraftrechnung nach der DDR-Verbrauchsstruktur zu<sup>13</sup>. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde die westdeutsche Verbrauchsstruktur nach der DDR-Systematik umgeordnet.

Weil die Untergruppen anders als vorher abgegrenzt sind, ergeben sich zwangsläufig im einzelnen andere

<sup>13</sup> Die unterschiedlichen Systematiken zeigen die beigefügten Tabellen. Übereinstimmung gibt es bei Nahrungs- und Genußmitteln. Industriewaren und Dienstleistungen jedoch sind nach der DDR-Systematik gesonderte Gruppen; in der Bundesrepublik dagegen werden sie nach Bedarfsbereichen zusammengefaßt.

**Kaufkraftparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR 1985<sup>1</sup>**  
**berechnet nach der Verbrauchsstruktur in der DDR für ausgewählte Haushaltstypen**  
**in vH**

Ausgaben nach Bedarfsgruppen	Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalt <sup>2</sup>		Zwei-Personen-Rentnerhaushalt <sup>3</sup>	
	Relative Kaufkraft der Mark der DDR <sup>4</sup>	Ausgaben-Anteile	Relative Kaufkraft der Mark der DDR <sup>4</sup>	Ausgaben-Anteile
Waren	93	82,8	106	81,5
Nahrungs- und Genußmittel	113	41,0	113	51,1
davon: Nahrungsmittel	118	27,0	126	34,4
Genußmittel	56	9,8	55	13,3
Verzehr in Gaststätten	213	4,2	210	3,4
Industriewaren	73	41,8	95	30,4
davon: Textilien, Bekleidung, Schuhe	46	14,3	43	11,0
davon: Schuhe, Täschner- und Sattlerwaren	60	3,2	55	1,9
Textilien und Bekleidung	42	11,1	40	9,1
Möbel	42	2,1	54	0,9
Haushaltswaren	83	1,8	85	1,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	28	3,4	28	3,2
Übrige Waren	102	20,2	157	13,6
Dienstleistungen	294	14,7	322	16,9
Mieten	537	3,4	555	4,3
Strom, Gas, Wasser	327	1,8	354	2,4
Verkehrsleistungen	362	1,2	311	2,4
Kultur, Sport, Reisen	172	3,7	156	1,8
Reparaturen	196	2,3	202	2,3
Übrige Dienstleistungen	165	2,3	192	3,7
Steuern, Versicherungen, Beiträge	177	2,5	211	1,6
Lebenshaltung insgesamt	124	100,0	145	100,0
Lebenshaltung ohne Mieten	110	96,6	126	95,7

<sup>1</sup>) Stand Jahresmitte. — <sup>2</sup>) Durchschnitt aller Vier-Personen-Arbeitnehmerhaushalte. — <sup>3</sup>) Zwei-Personen-Rentnerhaushalte ohne Erwerbseinkommen. — <sup>4</sup>) Die Kaufkraft der Mark in der DDR im Verhältnis zur D-Mark in der Bundesrepublik.  
*Quelle:* Berechnungen des DIW.

Kaufkraftparitäten. Das Ergebnis für die gesamte Lebenshaltung bleibt hiervon jedoch unberührt. Die Relationen nach der Umgruppierung lassen sich mit den Kaufkraftparitäten nach der Verbrauchsstruktur der DDR unmittelbar vergleichen.

**...unter Zugrundelegung  
der Verbrauchsgewohnheiten in der DDR**

Die relative Kaufkraft der Mark ist in der Regel höher, wenn sie nach DDR-Verbrauchsgewohnheiten ermittelt wird. Dies zeigt sich deutlich bereits bei den *Nahrungs- und Genußmitteln*. Im Vergleich zur D-Mark erreicht die Kaufkraft der Mark hier 113 vH, beim westdeutschen — stärker auf höherwertige Waren ausgerichteten — Warenkorb waren es nur 89 vH (bzw. 87 vH). Zu diesem Ergebnis hat die Bedarfsgruppe Nahrungsmittel wesentlich beigetragen, nicht nur wegen ihres in der DDR vergleichsweise höheren Gewichts, sondern insbesondere deshalb, weil

dort gerade Güter mit relativ niedrigen Preisen einen hohen Anteil am Verbrauch haben (z.B. Fleisch, Wurstwaren, Kartoffeln, Milch, Grobgemüse). Zudem sind einige Erzeugnisse mit hohen DDR-Preisen (z.B. Südfrüchte, Obstsäfte) wegen deutlicher Versorgungsengpässe nur mit geringem Gewicht vertreten. Eine Ausnahme ist allerdings Kakao. Bei den Nahrungsmitteln erreicht die Kaufkraft der Mark nach DDR-Verbrauchsgewohnheiten für die Arbeitnehmer gegenüber der D-Mark 118 vH. Bei den Rentnern, die weniger Erzeugnisse mit höheren Preisen verbrauchen können, liegt sie sogar bei 126 vH. Das ist deutlich mehr als bei westdeutschen Verbrauchsgewohnheiten (um 100 vH). Auch bei den Genußmitteln ist in der DDR nicht nur der Ausgabenanteil höher als in der Bundesrepublik, sondern — besonders bei den Rentnern — auch die Kaufkraftrelation (55 vH gegenüber 42 vH im Vergleich zur D-Mark). Dem zwar hohen Verbrauch an teurem Kaffee steht bei den Rentnern in der DDR ein relativ stärkerer Konsum billiger Waren (z.B. Tee, Bier und

Tabakwaren einfacher Qualität) gegenüber. Beim Verzehr in Gaststätten und Kantinen ist die Kaufkraft der Mark bei beiden Haushaltstypen (mit gut 210 vH) etwas höher als bei westdeutscher Verbrauchsstruktur (um 200 vH).

Innerhalb des Bereichs der *Industriewaren* haben in der DDR die angebotenen Sortimente nach Breite und Qualität in den letzten Jahren zwar zugenommen, es überwiegen aber noch immer Erzeugnisse des mittleren Bedarfs. Seltener sind hingegen Waren des gehobenen Bedarfs, die internationalen Maßstäben gerecht werden. Schon daraus, aber auch aus dem unterschiedlichen Gewicht der Untergruppen folgt, daß die Kaufkraft der Mark unter Zugrundelegung des DDR-Warenkorbs deutlich höher ist als beim Warenkorb der Bundesrepublik. Sie erreicht bei den DDR-Rentnern, die sich mit einfachen Gütern begnügen müssen, 95 vH der der D-Mark (nach westdeutschen Verbrauchsgewohnheiten sind es nur 58 vH). Bei den schon auf breitere Sortimente gerichteten Arbeitnehmern sind es 73 vH (gegenüber 53 vH). Innerhalb der Industriewaren ist die Kaufkraft der Mark bei elektrotechnischen Geräten, die in der DDR stark mit Verbrauchsteuern (produktgebundene Abgaben) belastet und deshalb sehr teuer sind, am geringsten. Sie liegt deutlich unter 30 vH derjenigen der D-Mark. Bei der Gruppe Textilien und Bekleidung erreicht die Kaufkraft der Mark, wegen der auch hier teilweise recht hohen DDR-Preise, generell nur rund 40 vH der der D-Mark. Bei Möbeln liegt die Kaufkraft der Mark nach beiden Verbrauchsstrukturen zwischen 40 vH und 50 vH derjenigen der D-Mark. Bei Schuhen, Täschner- und Sattlerwaren beläuft sich die Kaufkraft der Mark in der DDR auf 60 bzw. 55 vH der der D-Mark, nach westdeutschen Verbrauchsgewohnheiten sind es auch hier weniger. Denn der Anteil qualitativ höherwertiger Schuhe, die in der DDR besonders teuer sind, ist in der westdeutschen Verbrauchsstruktur größer als in der DDR. Bei den Haushaltswaren, eine Gruppe, bei der die DDR-Preise stark streuen, ergibt sich nach der DDR-Verbrauchsstruktur eine Kaufkraft der Mark von 85 vH derjenigen der D-Mark, nach westdeutschen Verbrauchsgewohnheiten sind es bei den Arbeitnehmern weniger (75 vH).

In der sehr heterogenen Gruppe der übrigen Waren, die nach der DDR-Systematik Autos und Sportartikel, optische Geräte, Uhren und Wirtschaftswaren sowie Druckerzeugnisse, Papierwaren, Schnitt- und Topfblumen, Kraftstoffe und Heizmaterialien umfaßt, ist die Kaufkraft der Mark und der D-Mark nach der Verbrauchsstruktur der Arbeitnehmer in der DDR insgesamt etwa gleich. Hier kompensieren sich — entsprechend den Gewichten der Untergruppen — für die DDR günstige Preisrelationen (z.B. für Heiz- und Brennstoffe, Zeitungen) mit ungünstigen (z.B. für Fotogeräte, Autos, Uhren). Ein wichtiger Faktor ist dabei, daß in der DDR bei einem weitaus geringeren Motorisierungsgrad, bei vergleichsweise recht einfachen Autotypen (Trabant und Wartburg) und deren langer Nutzung (hoher Ersatzteilbedarf) Autos am Verbrauch deutlich we-

niger beteiligt sind als in der Bundesrepublik. Schon wegen des weitaus höheren Anteils der Käufe von im Qualitätsniveau deutlich aufwendigeren Automarken muß nach westdeutschen Verbrauchsgewohnheiten zwangsläufig die Kaufkraft der Mark in der ganzen Bedarfsgruppe erheblich niedriger sein. Sie liegt bei nur 70 vH derjenigen der D-Mark. Bei den auf einfachere Sortimente ausgerichteten Rentnern ist die Kaufkraft der Mark, nach beiden Verbrauchsstrukturen gerechnet, erheblich höher als bei den Arbeitnehmern. Auch hier besteht ein deutliches Kaufkraftgefälle zuungunsten der westdeutschen Rentner, eben weil bei ihnen manches zum Standard gehört, was DDR-Rentner sich kaum leisten können.

Die *Dienstleistungen*, die generell recht arbeitsintensiv erbracht werden müssen, sind in der DDR schon wegen des dort vergleichsweise niedrigen Lohnniveaus meist erheblich billiger als im Bundesgebiet. Außerdem sind sie in vielen Fällen subventioniert. Bestimmte Dienstleistungen (z.B. öffentlicher Verkehr, Bildung und Kultur) werden zwar auch im Bundesgebiet gestützt, in der DDR aber in weitaus größerem Maße. Auffällig ist im Vergleich zur Bundesrepublik ein weniger als halb so großer Ausgabenanteil aller Dienste. Dies ist nicht nur die Konsequenz der bei niedrigeren Preisen geringeren Ausgabenbelastung, sondern in vielen Sparten beispielsweise auch Ausdruck des deutlichen Mangels an Kapazitäten in der DDR. Dort sind z.B. Reparaturwerkstätten, Tankstellen und Hotels knapp. Bei allen Dienstleistungen zusammengenommen liegt die Kaufkraft der Mark nach beiden Verbrauchsstrukturen nur wenig auseinander. Nach DDR-Verbrauchsgewohnheiten beträgt sie für Arbeitnehmer rund 300 vH derjenigen der D-Mark und bei Rentnern 320 vH. Die Vergleichswerte für die westdeutsche Konsumrechnung liegen bei 260 bzw. 300 vH.

Im einzelnen erreicht die Kaufkraft der Mark der DDR bei Mieten bei beiden Haushaltstypen und beiden Verbrauchsstrukturen gut die fünffache Höhe der der D-Mark. Bei den Aufwendungen für Strom, Gas und Wasser sowie bei den Verkehrsleistungen liegt sie zwischen der zweieinhalbfachen und der dreieinhalbfachen Höhe. Diese Unterschiede resultieren aus divergierenden Verbrauchsgewohnheiten.

Bei der Bedarfsgruppe *Kultur, Sport, Unterhaltung und Reisen* liegt die Kaufkraft der Mark nach DDR-Verbrauchsgewohnheiten für die Arbeitnehmer bei 172 und für die Rentner bei 156 vH der der D-Mark. Das ist deutlich mehr als bei westdeutschem Konsumverhalten (113 bzw. 89 vH). Bei in beiden Gebieten etwa gleicher Reisequote (Zahl der Urlaubsreisenden je 1 000 Einwohner und Jahr) überwiegt in der DDR der Inlandsreiseverkehr, im Bundesgebiet hingegen der Auslandstourismus. Eine große Rolle spielt in der DDR der preisgünstige Feriendienst der Gewerkschaft und der Betriebe. Vom Reisebüro vermittelte Kurzreisen sind fast so teuer wie in der Bundesrepublik, Ferienreisen in Ostblockländer sogar doppelt so teuer. Viel billiger sind Kindergartentarife und Unterrichtsge-

bühren in Volkshochschulen, aber auch Eintrittskarten für Sport- und kulturelle Veranstaltungen, ebenfalls Rundfunk- und Fernsehgebühren.

Die übrigen Dienstleistungen (z.B. Waschen, Reinigen, Fotoarbeiten, Friseurleistungen) sind in der DDR meist nur etwa halb so teuer wie im Bundesgebiet (Ausnahme Farbfilmlaborarbeiten). Daher erreicht die Kaufkraft der Mark gegenüber der D-Mark, gerechnet nach DDR-Warenkorb, bei den Arbeitnehmern 165 vH und bei den Rentnern 192 vH. Bei westdeutschen Verbrauchsgewohnheiten ist es bei den Arbeitnehmern jedoch deutlich weniger (136 vH), weil hier generell höherwertige Leistungen stärker gefragt sind.

Die Tarife in der Gruppe Versicherungen, Gebühren und Kraftfahrzeugsteuern sind in der DDR, abgesehen von den Kfz-Steuern, deutlich niedriger als in der Bundesrepublik. Insgesamt resultiert daraus eine gegenüber der D-Mark rund doppelt so hohe Kaufkraft der Mark.

### Zusammenfassung der Ergebnisse

Die Preisrelationen zwischen der Bundesrepublik und der DDR weisen für gleichartige Waren und Leistungen eine große Spannweite auf. Nach wie vor gilt:

- Die Preise für Waren des Grundbedarfs, für Wohnungsvermietung und die meisten anderen Dienstleistungen liegen in der DDR weit unter dem westdeutschen Niveau.
- Viel teurer sind in der DDR in der Regel Genußmittel, Erzeugnisse besserer Qualität und modischer Gestaltung sowie dauerhafte Gebrauchsgüter und neue Produkte.

Die Differenzierung der Preise bewirkt, daß die durchschnittliche Kaufkraft der Mark mit höherem Einkommen und anspruchsvolleren Verbrauchsgewohnheiten im Vergleich zur D-Mark sinkt. Mit steigendem Lebensstandard nimmt der Anteil der Güter des gehobenen Bedarfs am Gesamtverbrauch zu. Bei dem sehr viel reichhaltigeren Warenkorb der Bundesrepublik ist die Kaufkraft der Mark deshalb auch niedriger als beim Warenkorb der DDR. Entsprechend dieser Tendenz ergibt sich bei den Warenkörben der Arbeitnehmer eine geringere Kaufkraft der Mark als bei den bescheideneren Warenkörben der Rentner. Allgemein gilt außerdem, daß die Kaufkraft der eigenen Währung in bezug auf den heimischen Warenkorb höher ist als gegenüber dem jeweils anderen, weil sich das Verhalten der Verbraucher auf die Angebots- und Preisgestaltung einstellt.

Bei einer Lebenshaltung nach der Verbrauchsstruktur in der DDR beträgt die durchschnittliche Kaufkraft der Mark für den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt 124 vH der Kaufkraft der D-Mark, d.h. für die gleichen Waren und Dienstleistungen war in der Bundesrepublik Mitte 1985 etwa ein Viertel mehr zu zahlen als in der DDR. Nach dem

### Kaufkraftparitäten zwischen D-Mark und Mark der DDR 1985<sup>1</sup>

Ausgaben nach Bedarfsgruppen insgesamt	Relative Kaufkraft der Mark der DDR <sup>2</sup>	
	Vier-Personen- Arbeitnehmer- haushalt	Zwei-Personen- Rentner- haushalt
	in vH	
Verbrauchsstruktur in der Bundesrepublik	89	110
Verbrauchsstruktur in der DDR	124	145
Kreuzung der Warenkörbe	107	128

1) Stand: Jahresmitte. — 2) Die Kaufkraft der Mark in der DDR im Verhältnis zur Kaufkraft der D-Mark in der Bundesrepublik.  
Quelle: Berechnungen des DIW.

westlichen Warenkorb war jedoch mit 89 vH die relative Kaufkraft der Mark der DDR wesentlich geringer. Bei den Rentnerhaushalten ergeben sich für die Mark der DDR günstigere Paritäten; sie betragen für den Warenkorb in der Bundesrepublik 110 vH und für den Warenkorb in der DDR 145 vH.

Durch die Verwendung unterschiedlicher Haushaltstypen und Verbrauchsstrukturen gewinnt man Vorstellungen über das Maß der Differenzierung der Verbraucher-geldparitäten. Mit der Bildung von Mittelwerten — „Kreuzung der Warenkörbe“ — lassen sich die Ergebnisse zusammenführen. Dies ist wegen der großen Spannen allerdings problematisch. Der Mittelwert der Kaufkraftrelation Mark/D-Mark, berechnet nach den Verbrauchsstrukturen der Bundesrepublik und der DDR, liegt für die 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalte bei 107 vH und für 2-Personen-Rentnerhaushalte bei 128 vH. Die Kaufkraft der Mark der DDR — gemessen an der der D-Mark — ist also in beiden Fällen höher.

Den Kaufkraftberechnungen des DIW liegen stets die Verhältnisse (Preise, Güterangebote, Verbrauchsstrukturen) zugrunde, die in den jeweiligen Stichjahren der Untersuchungen in der Bundesrepublik und in der DDR vorgefunden wurden. Das Statistische Bundesamt verwendet hingegen über einen längeren Zeitraum konstante Wägungsschemata, um die Preisentwicklung isoliert von der Strukturkomponente zu bestimmen. Bei einem Vergleich der Ergebnisse des DIW mit früheren Untersuchungen ist zu beachten, daß Veränderungen sowohl auf Preis- als auch auf Struktureinflüssen beruhen können. Gegenüber 1983 sind die Verbrauchergeldparitäten zwischen der D-Mark und der Mark der DDR für den Verbrauch insgesamt nahezu gleich geblieben, gewisse Abweichungen gibt es indes bei den einzelnen Gütergruppen. Die Kaufkraft der Mark der DDR ist z.B. bei Mieten, Elektrizität, Gas und Brennstoffen weiter gestiegen, während sie bei Nahrungs- und Genußmitteln rückläufig war. Im ersten Fall haben Preiseffekte den Aus-

schlag gegeben, im zweiten dürften sowohl Preis- als auch Strukturverschiebungen eine Rolle gespielt haben. Ein wesentlicher Grund für die insgesamt nicht weiter gestiegene Kaufkraft der Mark der DDR ist wahrscheinlich in der Verlangsamung des Preisauftriebs in der Bundesrepublik zu suchen.

Nochmals sei darauf hingewiesen, daß die Höhe der Kaufkraftparitäten nicht gleichzusetzen ist mit dem *Niveau der Lebenshaltung*. Entscheidend ist neben den Preisen die Verfügbarkeit der Güter und die Höhe der Einkommen. Obwohl in der DDR mehr Verdiener zum Haushaltseinkommen beitragen, sind die durchschnittlichen Nettoeinkommen der Arbeitnehmer- und Rentnerhaushalte (gemessen in den jeweiligen Währungen) in der Bundesrepublik mehr als doppelt so hoch. Bereinigt um

Kaufkraftunterschiede (mit den Relationen der gekreuzten Warenkörbe) liegt der reale Einkommensrückstand der DDR immer noch bei 50 vH. Der Abstand würde sich unter Berücksichtigung der Versorgungsprobleme in der DDR weiter vergrößern<sup>14</sup>.

---

<sup>14</sup> In einer amerikanischen Arbeit ist — aufbauend auf einem früheren Kaufkraftvergleich des DIW — mit Hilfe eines ökonomischen Modells für den 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt (westdeutsche Verbrauchsstruktur) versucht worden, die Mängel in der Güterbereitstellung bei der Berechnung mit zu berücksichtigen. Danach war die Kaufkraft der Mark der DDR um etwa ein Achtel niedriger anzusetzen. — Vgl. Irwin L. Collier: *Connections, Effective Purchasing Power and Real Product in the German Democratic Republic*. Dissertation. Massachusetts 1984, S. 96.

---

Herausgeber: Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Königin-Luise-Straße 5, D-1000 Berlin 33  
Telefon (030) 82 99 10 — Telefax (030) 82 99 12 00  
BTX-Systemnummer • 2 99 11 #

Präsident: Prof. Dr. Hans-Jürgen Krupp

Abteilungsleiterkollegium: Dr. Oskar de la Chevallerie, Dr. Doris Cornelsen, Dr. Fritz Franzmeyer,  
Prof. Dr. Wolfgang Kirner, Dr. Reinhard Pohl, Peter Ring (kommissarisch), Prof. Dr. Werner Rothengatter, Dr. Horst Seidler, Dr. Hans-Joachim Ziesing.

Präsident und Abteilungsleiter sind gemeinsam für die wissenschaftliche Leitung verantwortlich.

Schriftleitung: Dr. Klaus Henkner.

*Das Kaufkraftverhältnis zwischen D-Mark und Mark der DDR 1985*. Bearbeitet von Manfred Melzer und Heinz Vortmann.

Verlag: Duncker & Humblot GmbH, Dietrich-Schäfer-Weg 9, D-1000 Berlin 41.

Nachdruck und sonstige Verbreitung — auch auszugsweise — nur mit Quellenangabe zulässig.

Druck: Zippel-Druck, Oranienburger Str. 170, D-1000 Berlin 26.

Bezugspreis für den Jahrgang DM 110,—, vierteljährlich DM 35,—, Einzelnummer DM 4,—.

Zuzüglich Versandkosten.

— Hierzu ein Prospekt des Verlages Duncker und Humblot —